

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (2002)
Heft: 55

Artikel: Brauchen wir die Pflanzen-Gentechnologie?
Autor: Sautter, Christof
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

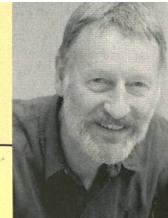
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PD Dr. Christof Sautter forscht am Institut für Pflanzenwissenschaften der ETH Zürich mit gentechnisch veränderten Pflanzen.

Brauchen wir die Pflanzen-Gentechnologie?

Gentechnisch veränderte Organismen (GVO) haben in der Schweiz einen schweren Stand. Aus diesem Grund haben die Schweizer Bauern und Grossverleiher im Oktober bekannt gegeben, auch in Zukunft auf GVO zu verzichten. Warum soll man also mit gentechnisch veränderten Pflanzen in der Schweiz überhaupt forschen?

Wissenschaft – wie der Name schon sagt – schafft Wissen. Es ist die gesellschaftliche Aufgabe der Forschung, das Wissen für die Entscheidungen in Wirtschaft und Politik zur Verfügung zu stellen. Gerade in der Grundlagenforschung entstehen oft neue ökologische und landwirtschaftliche Fragestellungen aus gar nicht dafür geplanten Laborexperimenten. Die Resultate führen sehr häufig zu Anwendungen, die mit Gentechnik gar nichts mehr zu tun haben (z.B. kann man mit Gentechnik Nutzgene identifizieren, mit denen man konventionell züchten kann). Um diesen Erkenntnisgewinn nicht a priori auszuschliessen, ist der Forschung die notwendige Freiheit verfassungsgemäss garantiert. Das gilt im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen auch für die Gentechnik. Sie gehört in der Pflanzenforschung so gut wie in anderen biologischen und medizinischen Disziplinen zum grundlegenden Handwerkszeug.

Naturwissenschaftliche Erkenntnis schafft man nur mit Versuchen. Neben den finanziellen Mitteln braucht man dazu auch eine gesellschaftliche Stimmung, in der gescheite junge Leute bereit sind, sich in diesem Gebiet zu engagieren. Sie sind die zukünftigen Fachleute. Diesen jungen Leuten müssen wir interessante Studien und attraktive Forschungsperspektiven bieten. Als Studierende, Doktorierende oder Postdocs verfügen sie für ihre Ausbildung nur über eine begrenzte Zeit. Innert drei bis vier Jahren müssen sie sich durch Publikationen im internationalen Wettbewerb profilieren. Dieser schliesst auch Freilandexperimente ein. Aus diesem Grund möchten wir testen, ob unser gentechnisch veränderter Weizen seine erhöhte Resistenz gegen eine Pflanzenkrankheit auch unter natürlichen Bedingungen unter Beweis stellt (siehe Kasten). Freisetzungsversuche sind auch für die Biosicherheitsforschung wichtig: man kann die Wechselwirkung von GVO mit der Umwelt nur in der Umwelt selbst untersuchen.

Schweizer Fachleute auf diesem Gebiet sind auch angesichts des globalisierten Weltmarkts wichtig, der immer mehr GVO-Produkte aufweist. Länder wie China oder Indien werden durch die Entwicklung ihrer Bevölkerungszahl gezwungen, sich in der GVO-Frage sehr pragmatisch zu verhalten. China hat zurzeit das weltweit zweithöchste öffentliche Budget für die Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Gentechnik mit Nutzpflanzen. Diese Länder wollen ganz ausdrücklich den Anschluss an den Weltmarkt nicht verpassen. Auch wenn die Schweiz ohne GVO leben will, braucht sie das entsprechende Wissen und die Fachleute, die den Warenfluss auf GVO hin überprüfen können und die Biosicherheit für die Bevölkerung gewährleisten.

Kurz: Expertisen im Bereich Pflanzenwissenschaften zu entwickeln, künftige Probleme zu erkennen und Lösungswege zu suchen, entspricht unserem Auftrag. In dieser Verantwortung darf die Forschung sich nicht dem freiwilligen GVO-Verzicht von einigen Interessenverbänden anschliessen, auch wenn wir den Wunsch der Konsumentinnen und Konsumenten aus ihrer Sicht nachvollziehen können.

www.bauernverband.ch/de/medien/presse/2002/oktober/15a-10.htm

C. S.

FREILANDVERSUCH GEPLANT

Christof Sautter hat mit dem Institut für Pflanzenwissenschaften der ETH Zürich im Herbst 2000 beim Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) ein Freilandexperiment mit gentechnisch verändertem Weizen beantragt, das abgelehnt wurde. Letzten September wurde der Rekurs der ETH vom Eidg. Departement Uvek gutgeheissen. Begründung: Die Fachkommission für Biologische Sicherheit hatte keine schwerwiegenden Risiken erkannt. Von dieser Beurteilung dürfe das Buwal nicht ohne triftige Gründe abweichen. Das Buwal muss nun die Begleitmaßnahmen des Versuchs festlegen. Sautter erwartet, dass sein Team den Versuch im Frühling starten kann.
www.pb.ipw.biol.ethz.ch/crops